

Herr Bollo lebt gefährlich

Straßen überqueren
– aber richtig



Mit dem Film können optimal die Grundlagen für sicheres Verhalten im Straßenverkehr vermittelt werden. Im Fokus steht dabei das sichere Überqueren der Straße.

DVD, 10 Minuten Spieldauer
Bestell-Nr.: 39199
Stk. € 9,90 inkl. MwSt., zzgl. Versand

JETZT BESTELLEN!

Fax: 089/203043-2100

Service-Hotline: 089/203043-1600

eShop: www.vogel-bildung.de

VOGEL
VERLAG BERNHARDT VOGEL



Immer am Ball ...

„Bist du Facebook?“ Eine typische Frage unter Kindern und Jugendlichen. Für die ist es nämlich total normal, stets online zu sein und ihre Gefühle, Gedanken und momentanen Taten – seien diese auch noch so trivial – anderen mitzuteilen. Und zwar ihren sogenannten „Freunden“.

Diesen Begriff nehmen viele jüngere Nutzer sehr wörtlich und versäumen, ihre Daten entsprechend abzuschotten. Also sind diese Daten freizugänglich und öffentlich. Mit der Konsequenz, dass mit den Daten sehr genaue Persönlichkeitsprofile angelegt werden. Diese dienen dazu, die Jugendlichen ganz gezielt auf bestimmte Produkte und Themen anzusprechen.

Damit nicht genug: Schlimmstenfalls kann diese Tatsache existenzbedrohende Auswirkungen haben. Gerät eine Person beispielsweise in den Strudel der Verdächtigen und wird in die Gruppe „Terrorismus“ eingestuft, dann ist es extrem schwierig, aus dieser Situation wieder unbeschadet herauszukommen. Verdächtigt ein Staat also fälschlicherweise eine Person und beschädigt deren Existenz, dann ist das eben so. Eine Staatshaftung oder Hilfe gibt es leider nicht.

Sollte also unter dem Weihnachtsbaum ein Smartphone liegen, dann denken Sie bitte daran, dass Sie die Jugendlichen nicht alleine und unbedarft damit umgehen lassen. Nicht umsonst hat das Bayerische Kultusministerium verfügt, dass soziale Netzwerke wie Facebook oder Twitter nicht für den Austausch dienstlicher Daten geeignet sind. Lehrerinnen und Lehrer sollten sich sehr gut überlegen, ob und wie intensiv sie sich mit ihren Schülern in sozialen Netzwerken vernetzen und austauschen.

Ihnen wünsche ich ein ruhiges und besinnliches Weihnachtsfest und wenig Stress. Kommen Sie gut und gesund ins neue Jahr! Ihr

Thomas Maier

Thomas Maier, Chefredakteur

04|13



Am 14. Juni dieses Jahres kamen je eine Klasse körperbehinderter Schüler und Grundschüler zusammen, um sich im Straßenverkehr gemeinsam zu unterstützen. S. 8.



Wer über längeren Zeitraum schlapp und antriebslos ist und zudem hohe Temperatur hat, der könnte sich mit dem Pfeifferschen Drüsenfieber infiziert haben. Seite 27.



Trotz vieler Vorwarnungen gingen den Beamten am ersten bundesweiten Blitzmarathon viele Fahrer ins Netz. Nachhaltige Verkehrserziehung oder Abzocke? S. 30.

Tiefenfoto: Ramona Heim/fortolia

Inhalt

- 04 NEWS
- 06 VE UND SPORT
Sport macht fit für den Straßenverkehr
- 08 BARRIEREN ÜBERWINDEN
Inklusive Verkehrserziehung
- 10 ABLENKUNG
Lass dich nicht ablenken!
- 11 LVW-BAYERN
Feierstunden
- 12 **UNTERRICHTSMODELL PRIMAR**
Was Kinder können
- 18 **UNTERRICHTSMODELL SEKUNDAR**
Human Factors
- 24 SOZIALE NETZWERKE
Licht und Schatten
- 27 PFEIFFERSCHES DRÜSENFIEBER
Äußerst hartnäckig
- 30 BLITZMARATHON
Erwischt!
- 32 PROMILLEGRENZEN
Bleib nüchtern
- 34 PRODUKTE
- 35 TERMINE, VORSCHAU, IMPRESSUM



UNFALLPRÄVENTION BEI SCHÜLERN

Am sogenannten P.A.R.T.Y.-Tag, der erstmalig am 14.11.2013 an der BGU Frankfurt am Main stattfand, verbrachten 33 Jugendliche aus zwei Schulklassen einen ganzen Tag in der Unfallklinik. Sie wurden mit schwerverletzten Patienten konfrontiert und bekamen einen Eindruck von der Versorgung in Rettungswagen, Notfallambulanz, Intensivstation und Physiotherapie. In Vorträgen lernten die Jugendlichen, wie sie Unfälle verhindern, und konnten sich mit früheren Unfallopfern über deren Schicksal austauschen.

„Mit diesem sehr intensiven Programm wollen wir die jungen Menschen wachrütteln, indem wir ihnen die teils sehr dramatischen Fälle vor Augen führen und eine persönliche Beziehung zu diesen Unfallopfern herstellen. Außerdem verdeutlichen wir, welchen Einfluss eine spontane, unüberlegte Handlung auf das restliche Leben haben kann“, erklärt Matthias Sauter, Unfallchirurg an der Berufsgenossenschaft für Transport und Verkehrswirtschaft (BG Verkehr) in Frankfurt am Main.

Die Grundidee des Projektes wurde 1986 in der Notfallambulanz eines Krankenhauses in Toronto (Kanada) entwickelt. Junge Menschen sollten am Ort des Geschehens einen Tag gezeigt bekommen, was mit schwerverletzten Menschen geschieht und was es bedeutet, von jetzt auf gleich aus dem Leben gerissen zu werden. Das Programm etablierte sich und ging innerhalb der letzten 25 Jahre um die Welt. Momentan gibt es über 100 Programme in fünf Ländern. Die Koordinierungsstelle für die europäischen und deutschen P.A.R.T.Y.-Aktivitäten ist angesiedelt in der Klinik für Orthopädie, Unfallchirurgie und Sport am Klinikum Köln-Merheim. Jede Klinik, die Erfahrungen in der Versorgung Schwerverletzter hat, kann an diesem Programm teilnehmen.



Foto: Monkey Business/fofolla

Gut geradelt

Beim Bundesfahrradturnier 2013 in Bremen mit 108 Jungen und Mädchen zwischen 8 und 15 Jahren stehen mittlerweile die Sieger fest. Die Finalteilnehmer hatten sich in 5.500 lokalen und regionalen Vorrundenturnieren unter 320.000 Kindern und Jugendlichen qualifiziert. Bei den ADAC-Fahrradturnieren geht es darum, die Kinder auf die Gefahren des Straßenverkehrs vorzubereiten. Diese Verkehrssicherheitsarbeit des ADAC ist deshalb so wichtig, weil die Zahl der verunglückten Kinder im Alter zwischen 6 und 14 Jahren nach wie vor sehr hoch ist. Allein 2012 verunglückten laut ADAC 9.892 Kinder und Jugendliche unter 15 Jahren mit dem Fahrrad, 14 kamen dabei ums Leben.

Das ADAC-Fahrradturniersetztbeitypischen Gefahrensituationen an. Solernendie jungen Radfahrer, die grundsätzlich mit Helmen den Start gehen, wie sie richtig und sicher bremsen, abbiegen, die Spur wechseln und Kurven fahren. Auf dem Programm steht zudem eine sicherheitstechnische Überprüfung des Fahr-

rads. Ausrichter der Veranstaltungen sind die ADAC-Ortsclubs sowie interessierte Schulen. Die ADAC-Regionalclubs stellen die Parcours-Elemente und Informationsmaterial kostenlos zur Verfügung. Das Bild zeigt die Sieger/-innen in den unterschiedlichen Altersklassen.



Foto: ADAC

Die Sieger beim Bundesfahrradturnier in Bremen (v.l.): Florian Görtmüller, Andreas Lutz, Angelina Faber, Melina Seidel, Thorben Jost, Ricarda Hartmann.

Aktiver Fußgängerschutz kann Leben retten

520 Fußgänger starben allein im Jahr 2012 im Straßenverkehr, über 7.900 wurden schwer verletzt. Moderne Assistenzsysteme sollen helfen, Fußgänger zukünftig mehr zu schützen, indem das Auto sie automatisch erkennt, den Fahrer warnt und dann rechtzeitig abbremst.

Der Fußgängerschutz als Bestandteil von Notbremsassistentensystemen steckt teilweise noch in den Kinderschuhen, dennoch hat der ADAC diese neuartige Funktion getestet. Das Ergebnis: Leben kann damit inzwischen gerettet werden. Die Bewertung „gut“ und damit empfehlenswert hat der Fußgängerschutz bei den Assistenzsystemen von Lexus und Volvo erhalten. Mercedes und BMW erreichen immerhin ein „befriedigend“. Weniger überzeugend die Fußgänger-Warn-Funktion des Nachrüstsystems „Mobileye“: Es ist zwar prinzipiell gut, wenn der Fahrer bei Gefahr gewarnt wird, aber für einen wirklich guten aktiven Fußgängerschutz muss ein System schnell selbstständig abbremsen können.

Die beiden Bestplatzierten im Test, Lexus und Volvo, konnten einen Unfall mit einem Fußgänger, der gut sichtbar die Straße überquert, bei Geschwindigkeiten bis 50 km/h durch selbstständiges Abbremsen sogar

vermeiden. Das Assistenzsystem im Volvo V40 ist für den ADAC das wirksamste: Die Notbremsfunktion bei einer drohenden Kollision ist gut und das Gesamtpaket bereits für rund 1.800 Euro zu haben. Außerdem hat der Volvo V40 serienmäßig als Erster einen Außen-Airbag für Fußgänger. Technisch hochwertig ist das mit einem Nachsichtsensor ausgestattete und 8.000 Euro teure Assistenzsystem beim Oberklassen-Modell von Lexus (leider nur beim Modell LS600hL verfügbar). Mehr Informationen unter www.adac.de.



Foto: Xtravaganza/fofolla



Foto: huk Coburg

Eisfrei losfahren

Kalte Hände machen keinen Spaß, deshalb kratzen viele Autofahrer, bevor sie losfahren, lediglich ein kleines Guckloch in die Eisschicht auf ihrer Windschutzscheibe. Dass das nicht

genügt, um den fließenden Verkehr im Auge zu behalten, weiß jeder. Die Straßenverkehrsordnung verlangt unter anderem, dass Windschutz- und Heckscheibe ebenso wie die

Seitenscheiben von Schnee und Eis befreit werden. Die Gerichte verlangen, dass mindestens die für eine Bremsung notwendige Wegstrecke zu überblicken muss. Ist die eingeschränkte Sicht ursächlich für den Unfall, reguliert die Kfz-Haftpflichtversicherung natürlich den Schaden des Unfallgegners, doch kann sie ihren Versicherungsnehmer im Nachgang bis zu 5.000 Euro in Regress nehmen.

Und auch für denjenigen, der schuldlos in einen Unfall verwickelt wird, kann mangelnde Sicht Konsequenzen haben. Wenn das vereiste Fenster dazu führte, dass der Fahrer zuspät auf die Bremse trat, kann es sein, dass die Kasko-Versicherung nicht den ganzen Schaden reguliert, sondern nur einen Teil. Mehr Informationen unter www.huk.de.

Mehr Sicherheit nur mit baulichen Mitteln

Bei der Einrichtung von Tempo-30-Zonen werden in vielen Fällen Sicherheitspotentiale verschenkt. Das kritisiert die Unfallforschung der Versicherer (UDV) anlässlich der ersten versuchsweisen Einführung einer Tempo-30-Zone vor 30 Jahren, am 14. November 1983, in Buxtehude. Alle bisherigen Untersuchungen zeigen, dass die zulässigen Geschwindigkeiten nur eingehalten werden, wenn die Gestaltung der Straßen keine höheren Geschwindigkeiten zulässt. Dafür sind in der Regel bauliche Maßnahmen notwendig, wie beispielsweise Fahrbahnverengungen oder auch Aufpflasterungen. Genaue Zahlen, wie viele Tempo-30-Zonen es bundesweit gibt, liegen allerdings nicht vor. Auch die Unfallstatistik kennt kein Erhebungsmerkmal, Tempo-30-Zone. In wissenschaftlichen Untersuchungen konnte jedoch nachgewiesen werden, dass die Unfälle mit Verletzten in Gebieten mit flächendeckenden baulichen Maßnahmen um etwa 30 Prozent zurückgehen, ohne flankierende Maßnahmen hingegen um höchstens 5 Prozent. Weitere Informationen www.gdv.de.

Foto: B. Wyleisich/fofolla

Schulbusseminare

Im November fanden drei Seminare für Schulbusfahrerinnen und Schulbusfahrer statt. Bei den von der Gemeinschaftsaktion initiierten und geförderten Seminaren sollen Hilfestellungen für die besonderen Herausforderungen des Schülertransports in kompakter Form gegeben werden. Ziel ist es, Problemsituationen bei der Beförderung von Schulkindern zu erkennen, Lösungsmöglichkeiten zu finden und sie anzuwenden.

Angedacht sind zum Beispiel Themen wie das Vermeiden des Einfahrens des Schulbusses in Haltestellen mit überhöhter Geschwindigkeit, unnötige Vollbremsungen, das Verhalten bei Konfliktsituationen am und im Bus oder auch sachliches und an-

gemessenes Reagieren bei Problemen mit schwierigen Schulkindern. Auch stehen rechtliche Vorgaben für Busfahrer oder die Gestaltung des „Arbeitsplatzes“ Schulbus auf dem Programm. Aus den gewonnenen Erfahrungen und gesammelten Anregungen der Pilotseminare wird die Gemein-

schaftsaktion „Sicher zur Schule – Sicher nach Hause“ ein Fazit für die Folgeveranstaltungen ziehen können. Im kommenden Jahr sollen die Seminare für die Zielgruppe Schulbusfahrerinnen und Schulbusfahrer auf alle Regierungsbezirke Bayerns ausgeweitet werden.



Foto: Dietmar Gauder/Gemeinschaftsaktion

Wolfgang Prestele, Geschäftsführer der Gemeinschaftsaktion, erklärt den Teilnehmern das Ziel des Seminars für Busfahrer.

Sport macht fit für den Straßenverkehr

Geeignete Übungen im Sportunterricht können helfen, dass die Kinder immer sicherer werden und früh lernen, sich zu orientieren. Das wirkt sich auch auf Gleichgewicht aus und fördert die sichere Teilnahme am Straßenverkehr.

Während Kinder früher meistens draußenauf Spielplätzen tobten und so spielerisch ihren Körper trainierten, ist dies heutzutage leider immer seltener der Fall. Denn immer stärker verlagern sich die Freizeitaktivitäten nach drinnen: Computer, Fernseher, Smartphone & Co. locken und liegen voll im Trend – und das auch schon bei den kleinen Jungen und Mädchen.

So ist es keine Seltenheit, dass diese in ihrer Freizeit den ganzen Tag zuhause vor ihren „Spielgeräten“ sitzen. Diesen Bewegungsmangel kann die Schule nicht komplett kompensieren, denn im Unterricht ist es nun einmal erforderlich, sich ruhig zu verhalten. Im Schulsport hingegen sieht es da schon anders aus. Nur hier kann leider dieses Bewegungsdefizit nicht vollständig ausgeglichen werden.

Kinder haben zu wenig Bewegung „Hüpfen, toben, rennen: All diese Aktivitäten machen viele Kinder viel zu selten“, stellt Professor Ingo Froböse von der Deutschen Sporthochschule Köln fest. „Unter deutschen Kindern hat sich ein Bewegungsvirus breit gemacht, das gesundheitlich eine echte Zeitbombe ist. So haben die Kinder immer weniger Bewegung – sowohl in der Schule als auch in ihrer Freizeit. Über 40 Prozent von ihnen klagen regelmäßig über Rückenschmerzen. Das ist nur ein Beispiel von vielen, die belegen, was mangelnde Bewegung gesundheitlich bewirken kann.“ Demzufolge ist es nicht nur im Sinne der Verkehrserziehung sinnvoll, zumindest eine gewisse Sportlichkeit zu bewahren, sondern auch für die eigene Gesundheit. Das fängt schon beim Gleichgewicht an. Es ist enorm wichtig – insbesondere für diejenigen, die regelmäßig im Straßenverkehr mit dem

Fahrrad unterwegs sind. Nur: Wie soll das Kind „das“ erlernen, wenn es permanent vor dem Computer oder Fernseher hockt?

Krankheitsbilder wachsen

Weitere Folgen: Übergewicht, Diabetes, Bluthochdruck, Gelenksbeschwerden – viele Erkrankungen, die für Erwachsene typisch sind, haben längst auch Kinder und Jugendliche erreicht. Auch hier ist mangelnde sportliche Bewegung die Hauptursache. Neben der positiven Auswirkung auf die allgemeine Gesundheit fördert Sport auch einige Fähigkeiten, die enorm wichtig sind, um die vielen Risiken des öffentlichen Straßenverkehrs zu meistern: So kann es zum Beispiel schon auf dem Schulweg passieren, dass ein Schüler als Fußgänger oder Radfahrer unterwegs einem anderen Verkehrsteilnehmer schnell und sicher ausweichen muss. Hierbei ist es sehr wichtig, dass das Kind diese Situation richtig einschätzt.

Situation bewerten können

Liegt eine Gefahrensituation vor? Und wenn ja – wie muss ich handeln? Dies schnell und richtig zu erkennen ist unerlässlich, um sich sicher im Straßenverkehr zu bewegen. Dabei ist aber auch eine gewisse Körperbeherrschung gefragt. Ein guter Gleichgewichtssinn ist hier wichtig, aber auch die richtige Motorik. Dies kann zum einen im Schulsport trainiert werden. Die Eltern können dazu beitragen, indem sie zum Beispiel das Kind ermutigen, einen Sport auszuüben.

Vielen Reizen ausgesetzt

Aber noch viel wichtiger sind sportliche Fähigkeiten, wenn Kinder anfangen, mit dem Fahrrad zu fahren. Die Jungen und Mädchen sind mit ihrem Drahtesel meistens deutlich schneller unterwegs als zu Fuß und müssen viele parallele Situationen im Realverkehr bewältigen. Daher sind sie auf dem Fahrrad wesentlich mehr gefährdet. Es ist wichtig, mit einem Fahrradhelm sicher – und möglichst ohne Stürze – zu radeln. Hierfür ist ein guter Gleichgewichtssinn notwendig, aber auch die Motorik wird hierbei gefordert. Spätestens wenn die Fahrstrecke eine Kurve macht, muss man dosiert lenken. Diese Bewegung will geübt sein, sonst kann der Radfahrer schon mal auf der Nase liegen. Zu wissen, wie stark sich die Armbewegung auf das Lenkrad auswirkt und wie viel Kraft man dafür aufwenden muss, ist wichtig, um Stürze zu vermeiden. Und dies kann man nur durch Übung lernen – in der Freizeit und auch in der Schule im Sportunterricht!

Übung macht den Meister

Vielorts bietet die Polizei in Kooperation mit den Schulen einen Fahrradführerschein an. Im Rahmen dieses Programms lernen Schüler unter Anleitung von Polizisten, wie sie richtig – und damit auch sicher – Fahrrad fahren. So können sie mithilfe einer Parcours-Strecke lernen, das Fahrrad zu lenken und auch schwierige Stellen zu meistern. Außerdem kann so – in einem verkehrsberuhigten Raum – der Gleichgewichtssinn trainiert werden. Dies sogenannten Schonraumübungen sind sehr wichtig und bieten

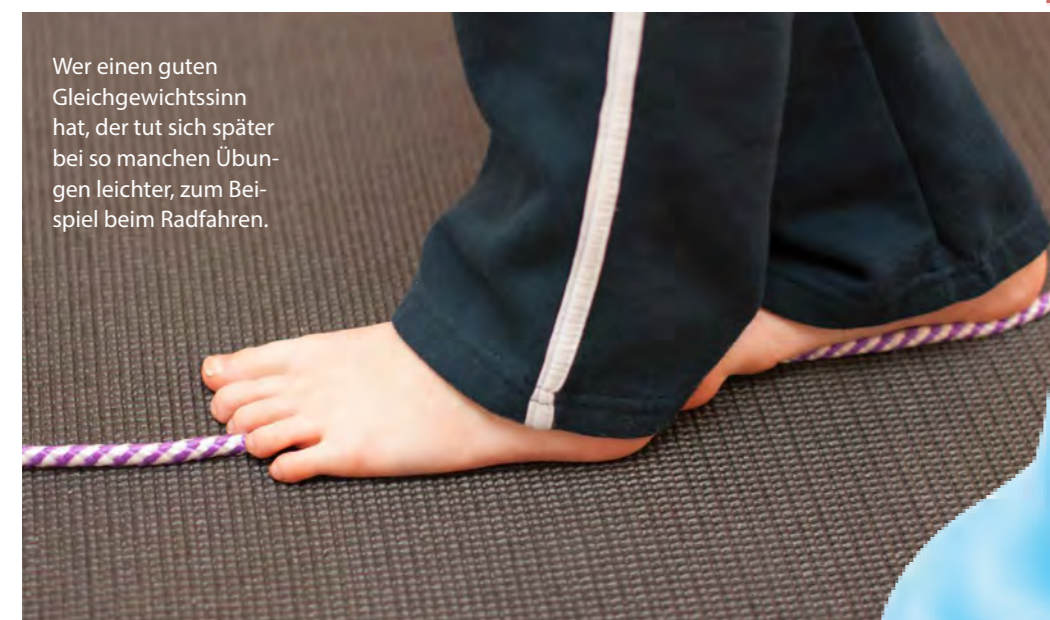
die Grundlage dafür, um später auf öffentlichen Straßen sicher zu fahren.

Die Schüler lernen aber auch im Rahmen dieses Verkehrsunterrichtes, wie man sich als Fahrradfahrer im Straßenverkehr sicher verhält. So wird zum Beispiel erklärt, ab wann man auf einem Radweg fahren muss, was als Radweg zählt – aber auch wie man als Fahrradfahrer ordentliche Richtungsänderungen anzeigt. Auch dabei ist das Gleichgewicht gefragt. Denn den Arm ausstrecken, die Spur halten und weitere geradeaus zu fahren, erfordert Körperbeherrschung. Zum Abschluss dieses Projektes steht eine Prüfung an, in der die Schüler unter Beweis stellen müssen, dass sie sicher mit ihrem Fahrrad im Straßenverkehr fahren können. Diese Prüfung ist besonders wichtig, denn immer mehr Kinder können am Ende der 4. Klasse noch nicht richtig Fahrrad fahren. Und das muss dann noch fleißig geübt werden!

Aber selbst mit dem besten Training kann es immer noch zu Stürzen kommen. Allerdings lassen sich schlimme Folgen – durch entsprechende Vorbereitung im Sportunterricht – vermindern. Dabei lernen die Schüler, wie sie richtig fallen, um das Verletzungsrisiko zu verringern. Wichtig ist hierbei die richtige Körperhaltung.

Fazit: Sport ist wichtig – sowohl für die Mobilitätsbildung, Sicherheit als auch für die Gesundheit der Kinder. Durch solche Übungen wird auch die allgemeine Sportlichkeit trainiert.

Sabine Neumann |



Wer einen guten Gleichgewichtssinn hat, der tut sich später bei so manchen Übungen leichter, zum Beispiel beim Radfahren.



Fotos: v. L.: Koppenker, Kristall; photo 5000, lakeemotion (forolia)